Hollywood gegen die Kinobesitzer

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1940)**

Heft 83

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-732820

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In Paris und Genf startete, fast zu gleicher Zeit, der neue Film *Sacha Guitry's «Ils étaient neuf célibataires»* (Produktion Gibé, Verleih für die Schweiz: Monopol Pathé Films). Originell im Thema, lebendig in der Durchführung und glänzend in der Besetzung, fand er hier wie dort einen außerordentlichen Erfolg. Ein aktuelles Motiv gibt den Anstoß, der Wunsch so vieler Ausländerinnen, durch Heirat die französische Nationalität zu erwerben. Im Film wird dies durch ein fingiertes Dekret noch unterstrichen, das alle Ausländer mit der sofortigen Ausweisung aus Paris bedroht. Aus dieser Situation läßt sich ein Geschäft machen, denkt Jean Lécouyer (Sacha Guitry), ein galanter, aber etwas zweifelhafter Ehrenmann, und gründet in Neuilly ein Hospiz für unbemittelte Männer, die Franzosen, Junggesellen und über 60 Jahre alt sein müssen. Die Pensionäre des Hospice des Vieux Célibataires Français» werden dann an vermögende Damen «verheiratet»; für ihren Namen und ihr einmaliges Erscheinen auf dem Standesamt erhalten sie das runde Sümmchen von 25 000 Francs, während der Ueberschuß in die Tasche des geschäftstüchtigen Vermittlers fließt. Aber die Abenteurerlust der Ehegatten ist unbezähmbar, kaum im Besitz des Geldes, noch im Frack und Zylinder, rücken sie, allen Abmachungen zum Trotz, heimlich aus dem Hospiz aus und besuchen ihre «Gattinnen», die teils peinlich überrascht sind, teils aber auch mit den unbekannten Partnern schnell Freundschaft schließen. Und dem Herrn Direktor, der sich in eine seiner Klientinnen verliebt hat, gelingt es endlich, die Widerspenstigen durch List und Tücke zu erringen. Ständig wechselt das Milieu, eine heitere Episode löst die andere ab, jede neue Szene bringt neue, geistreiche Einfälle, in der Handlung wie im Dialog, dessen Autor selbstverständlich Sacha Guitry heißt. Ist auch das Element «Theater» noch vorherrschend, die Handlung eher eine Reihung von Sketchs als eine durchgespielte Aktion, so ist in diesem Werk — das auf einem Original-Szenario basiert — doch das Filmische weit stärker betont als in den bisherigen Guitry-Filmen. Und dankbar empfindet man, daß Sacha Guitry, von Ch. Chamborant in der Regie unterstützt, diesmal auch Andere zu Worte kommen läßt und auch seinen Mitspielern erlaubt, sich zu entfalten. 15 bekannte Schauspieler tragen diesen Film, jeder ein Charakterdarsteller, jeder eine prächtige Type, allen voran *Victor Boucher, André Lefaur, Aimos, Max Dearly* und *Sinoël*, und die Damen *Elvire Popesco, Betty Stockfield*, die reizende Tänzerin Prinzessin *Chyio, Guitry's* schauspielerisch begabte junge Frau Géneviève, Pauline Carton und drei ausgezeichnete Komikerinnen, die den gleichen Vornamen tragen, *Marguerite Moreno*, Pierry und Deval. Die Musik von Adolphe Borchard ist leider nicht ganz auf der Höhe der Situationen, zwar recht gefällig, doch nicht witzig und originell genug, den Bildaufnahmen fehlt es wiederholt an Plastik und Klarheit. Doch dies sind nur kleine Mängel eines im Großen und Ganzen sehr gelungenen Films, der überall ein dankbares und beifallsfreudiges Publikum finden wird. *Arnaud.*

Hollywood gegen die Kinobesitzer

Hollywood fürchtet noch immer, daß der Krieg die Filmindustrie ruinieren wird. Aber es scheint, daß der Krieg die Filmindustrie gerettet hat.

Das klingt paradox, aber wenn man sieht, was in Hollywood seit Beginn des europäischen Krieges geschehen ist, wird man es verstehen. Was wenige vernünftige Männer in der Industrie niemals durchsetzen konnten, hat der Krieg erzwungen: daß die unsinnige Verschwendung aufhört und einer wirtschaftlichen Sparsamkeit Platz macht. Plötzlich wird nicht mehr mit Millionen herumgeworfen, und man sieht, daß es auch geht, wenn ein Film keine gewaltigen Massenszenen, Erdbeben, Wirbelstürme oder ein Dutzend teurer Stars hat. Jahrelang hat Metro-Goldwyn-Mayer Millionen in Garbo-Filme investiert, um zu erkennen, daß diese Millionen immer spärlicher zurückflossen und sich allmählich in Verluste verwandelten. Nun ließ man statt eines gewaltigen Ausstattungsfilms Ernst Lubitsch eine kluge Komödie drehen, welche ein Viertel von dem kostete, was die letzten Garbo-Filme verschlungen hatten. Und zur Ueberraschung aller Beteiligten ist diese Komödie *«Ninotschka»* ein Sensationserfolg, und wird M-G-M mehr Geld einbringen als *«Mata Hari»* oder *«Königin Christine»*.

Der Krieg hat aber auch die Kinotheaterbesitzer in Amerika einige Wahrheiten gelehrt. Man beginnt einzusehen, daß es nicht genügt, einen Film anzusetzen, das Kino zu öffnen und alles Weitere seinem Schicksal zu überlassen. Geht es gut aus, so war man tüchtig, und wenn der Film ein Versager ist, so wird Hollywood dafür verantwortlich gemacht.

Jetzt hat eine öffentliche Diskussion zwischen den Hollywood-Produzenten und den Theaterbesitzern begonnen und zum ersten Mal liest man, daß die Hollywood-Leute ihren Kunden einige saftige Wahrheiten sagen. Bisher war es immer umgekehrt. Natürlich weiß man in Hollywood, daß die Zeiten heute vorbei sind, da das Publikum immer ins Kino ging, ohne Rücksicht, was gespielt wurde. Heute geht man nur dann ins Kino, wenn ein guter Film gespielt wird, ansonsten spart man Geld und hört zu Hause Radio und spielt Jaß. Aber es hat schon Zeiten gegeben, da in Amerika 110 Millionen Menschen wöchentlich ins Kino gingen. Heute ist diese Zahl auf 80 Millionen gesunken. An den Theaterleuten und Verleihern liegt es, die Differenz wieder aufzuholen. Wie? Indem der Film entsprechend propagiert wird. Wenn man mittels guter Reklame schlechte Zahnpasta und zweitklassige Unterwäsche verkaufen kann, so wird man auch gute und sehr gute Filme besser verkaufen können. Unsere Sache wird es sein - so sagen die Produzenten - noch bessere Filme mit weniger Geld zu drehen, indem man den Stoffen größere Aufmerksamkeit zuwendet und Ausstattungsquantitäten durch künstlerische Qualitäten ersetzt. Euere Sache aber ist es, das Produkt auch richtig auszuwerten und es den Verkäufern von Autos, Whisky und Seife nachzutun.

Die schweizerischen Theaterbesitzer und Verleiher können natürlich nicht die Propaganda-Möglichkeiten in Anspruch nehmen, die ihren amerikanischen Kollegen zur Verfügung stehen. Sie können keine Radio-Reklame machen, und Gründe des guten Geschmacks verbieten die Anwendung gewisser Methoden, welche in Amerika gang und gäbe sind. Aber eine Wahrheit gilt wohl für alle: daß eine modernere und zeitgemässere Auswertung der Filme viele Menschen regelmässig ins Kino locken wird, welche bisher nur seltene Gäste waren.

*

Bester Film des Monats und wahrscheinlich einer der besten des ganzen Filmjahres: Frank Capras neues Meisterwerk *«Mr. Smith geht nach Washington»*. Der Meisterregisseur hat hier sein Kabinettstück von *«Mr. Deeds»* noch überboten. Die Geschichte von dem jungen Idealisten, welcher nach Washington kommt und dort glaubt, alles so vorzufinden, wie es Abraham Lincoln gelehrt hat, ist sehr weise und witzig, und Amerika lacht Tränen über die Herren Politiker und Senatoren, welche sich so unsenatorenhaft benehmen. Wahrscheinlich wird James Stewart für seine glänzende Leistung in der Titelrolle den Akademie-Preis bekommen. Ein glückliches Land, das sich eine solche Satire noch erlauben darf, ohne daß jemand «einschreitet» und «verbietet».

«Mr. Smith» ist kein sehr teuerer Film und auch die anderen neuen Filme auf die man neugierig ist, überschreiten kaum das Millionen-Dollar-Budget. *«Ninotschka»* wird auch in Europa seinen großen Erfolg haben, der neue Deanna Durbin Film *«Erste Liebe»* wird bei den Verehrern der jungen Sängerin weite Zustimmung finden.

Bei M-G-M setzt man große Hoffnungen auf den Montgomery-Film «*Der Graf von Chicago*», und die Filmoperette «*Balalaika*» mit der Ungarin Ilona Massey und Nelson Eddy.

Bei R.K.O. wird man in der nächsten Zeit den Film «*Schweizer Familie Robinson*» sehen, und Hollywood fragt sich, ob Marlene Dietrich, die soeben ihren Film «*Destry reitet wieder*» bei Universal fertig gedreht hat, ein «Come Back» feiern wird oder ob er endgültig das Ende einer Karriere bedeutet.

In den kommenden Monaten wird man auch den Kurzfilmen größere Aufmerksamkeit zuwenden. Es hat sich gezeigt, daß dafür immer größeres Interesse besteht. *W.*

Allerlei aus Hollywood

Von Hans W. Schneider.

Eine längere Ferienreise führte uns über San Francisco, wo wir die Weltausstellung besuchten und die Schöpfungen der modernen Schweizerkünstler bewunderten, nach dem «Sequoia National Park» in den hohen Sierra Nevada. Glücklicherweise erreichte uns dort das Kriegsgeschrei nicht; denn wir hatten unser Zelt fern von aller Zivilisation unter den Waldriesen («Sequoia gigantea») aufgeschlagen. Doch Hollywood kann man selbst in den Ferien nicht vollständig entrinnen! Auf unserem Abstecher über «Big Bear», einem herrlichen Flecken Erde, 8500 Fuß über Meer, wo wir alle Jahre Gäste sind, fanden wir die Selznick-Filmgesellschaft an der Arbeit. Hier wurden Außenaufnahmen für den Millionenfilm «Vom Winde verweht», gekurbelt — eine Szene mit Scarlet O'Hara, jedoch von ihrem «double» Arline Goodwin und nicht von Vivien Leigh gespielt, weil die Rolle, ein Ueberfall, zu gefährlich für den Star war. Es blieb uns nichts anderes übrig, als «gute Miene zum bösen Spiel» zu machen, und wir teilten das «camp» mit dem Filmvölklein.

Der Krieg brachte ein paar Propagandafilme, selbst der Zar der Filmindustrie, Will Hays, konnte dies nicht verhüten. Der Zensur-Chef von Paramount, Mr. Luraschi, sagte mir aber, daß Paramount absolut neutral bleiben wird. Die Zensurfrage ist heute nicht mehr eine moralische, sondern politische. Mr. Luraschi ist ein großer Verehrer der Schweiz und ein ehemaliger Schüler vom Rosenberg-Institut, St. Gallen.

Neuerdings ist viel hervorragendes Filmmaterial angelaufen. Ich kann nur die allerbesten Filme kurz umschreiben und wir beginnen mit «Beau Geste» (Paramount) mit Cary Cooper, Ray Milland und Robert Preston in den Hauptrollen, ein sensationeller Legionärenfilm nach dem Roman von P. C. Wren und glänzend auf die Leinwand übertragen von William A. Wellman; «The Old Maid» (Warners) mit Bette Davis, Miriam Hopkins, George Brent ist die Geschichte von zwei Schwestern, die eine glücklich verheiratet, die andere ledig — ein packender und dramatisch hochstehender Film von Edmund Goulding; «Our Leading Citizen» (Paramount) mit Bob Burns zeigt uns ein Stück Amerika an der Kreuzstraße, d. h. zwei politische und wirtschaftliche Extreme, Alfred Santell führt die Regie; «They Shall Have Musik» mit dem Violinvirtuosen, Jascha Heifetz, Andrea Leeds und Joel McCrea ist ein Ohrenschmaus für die Musikliebhaber, resp. -Schüler. Die Filmgeschichte führt uns in das Armenviertel, zeigt uns alle die menschlichen Schwächen von «Eastside»; mit viel Verständnis führt Regisseur Archie Mayo die Spielleitung. Es ist eine Samuel Goldwyn-U.A.-Produktion. «Stanley and Livingstone» mit Spencer Tracy, Sir Cedric Hardwicke, Walter Brenan, Richard Greene ist ein unvergeßlicher 20. Century-Fox Film. Stanley, ein amerikanischer Journalist sucht und findet mit übermenschlicher Beharrlichkeit den Naturforscher Livingstone, welcher im Innern von Afrika verschollen war. Es ist eine Henry King Produktion. «In Name Only» (RKO-Radio) mit Carole Lombard, Cary Grant, Kay Francis führt uns hinter die Kulissen des modernen amerikanischen Familienlebens, wo z. B. Heiraten und Scheiden nur Geldfragen geworden sind — ein guter Film von John Cromwell; «Lady of the Tropics» (M-G-M) mit Hedy Lamarr und Robert Taylor führt uns nach Indo-China; Jack Conway führt die Regie; «Nurse Edith Cavell» (RKO-Radio) mit Anna Neagle ist die Geschichte der Krankenschwester Cavell, welche im Weltkrieg Gefangenen über die Grenze verhalf und dafür erschossen wurde, eine Herbert Wilcox Produktion; «When Tomorrow Comes» (Universal) mit Irene Dunne und Charles Boyer — ein guter Unterhaltungsfilm, wo ein bekannter Pianist durch drollige Umstände eine Kellnerin als Freundin gewinnt, ein Orkan und eine Ueberschwemmung führt zum Höhepunkt, Spielleiter ist Joan Crawford, Rosalind Russell ist ein (M-G-M) mit Judy Garland, Frank Morgan und gutem Ensemble, ist ein prachtvoller Märchenfilm — ein Film für Kinder in Farbe, Regie führt Victor Flemming; «The Woman» (M-G-M) mit Norma Shearer, Joan Crawford, «Rosalind Russell» ist ein ausgezeichneter Großfilm, wo nur Frauen die Rollen belegen. George Cukor ist Spielleiter und der aus der Schweiz stammende Peter Ballbusch ist Montage-Chef. «Intermezzo» (Selznick-U.A.) mit Ingried Bergman und Leslie Howard wird gefallen. Die Regie führt Gregory Ratoff und nicht William Wyler, wie bereits gemeldet. «Private Lives Of Elizabeth And Essex» (Warners) mit Bette Davis, Errol Flynn, Oliva de Havilland ist ein historischer Großfilm, welcher das Privatleben von der Königin Elizabeth und ihrem Liebhaber, Herzog Essex, den sie später enthaupten läßt, mit seinen Intrigen uns vor Augen führt. Bette Davis spielt ihre Rolle glänzend, umgeben von einem auserlesenen Stab von Mitspielern. Es ist eine Michael Curtiz Produktion. «The Rains Came», ein Millionenfilm der 20. Century-Fox mit Myrna Loy, Tyrone Power, George Brent, Maria Ouspenskaya in den führenden Rollen, dessen Handlung sich in Indien abspielt, ist ein Meisterwerk. Ein Wolkenbruch, ein Erdbeben mit seinen Schrecken und eine verheerende Ueberschwemmung mit nachfolgenden Seuchenfällen ist überwältigend. Doch es hat auch heitere Momente: ein Maler, in den sich alle Frauen verlieben, der Hof des Maharadscha, wo die Elite sich sammelt. Clarence Brown führt die Spielleitung. «The Real Glory» (Goldwyn-U.A.) mit Gary Cooper, Andrea Leeds, David Niven veranschaulicht die Pionierarbeit der amerikanischen Soldaten in den Philippinen, wo die Filipinos durch Aberglauben beeinflußt, machtlos den wilden Stämmen im Innern gegenüber standen. Ein Henry Hathaway Film. «Rio» (Universal) mit Sigrid Gurie, Basil Rathbone, Victor McLaglen, Leo Carillo führt uns von Paris nach Süd-Amerika, wo auf einer französischen Gefangenen-Insel ein Bankier seine Sünden abbüßt und mit der Hilfe seines treuen Dieners später entweicht. Seine schöne Frau verdient mit Singen ihr Leben, wird ihm aber untreu. Eine John Brahm Produktion. Einer der schönsten Filme des Jahres ist der Frank Lloyd Großfilm «Rulers Of the Sea» (Paramount) mit Margaret Lockwood, Douglas Fairbanks jun., George Bancroft. Der geniale Erfinder des Dampfschiffes, sein harter Kampf, seine bitteren Enttäuschungen und endlich sein Erfolg, als er das erste kleine Dampfschiff als sein Maschinist über den Ozean nach New York brachte. Spannende Momente als der Kohlenvorrat zu Ende ging und der Maschinist tötlich verunglückte. Es ist ein Film, welcher Geschichte macht.

Der Krieg wird natürlich die Produktion beeinflussen. Bereits sind mehrere Manuskripte bis auf weiteres zurückgelegt worden. Der Jahresausfall, insofern dieser unglückliche Krieg lange dauern sollte, wird auf 30 000 000 Dollars geschätzt.

«Nurse Carell» (RKO.), «Thunder afloat» (M-G-M) etc. sind nicht zu empfehlen. (Propaganda.)